

---

X.

Inhalt des Gesprächs.

Ob die Sprache der Ebräer ursprünglich kananitisch sey? und die Ebräer sie von den Kananitern gelernt haben? Unwahrscheinlichkeit dieser Meinung: wie sehr sie von der Geschichte und den Sprachen verwandter Semiten widerlegt werde. Daß die Phönicier auch Auskömmlinge in Kanaan gewesen. Worauf sich das Recht der Semiten auf dies Land und Aßen überhaupt gründe? Wiefern die Religion hier ins Spiel kam? Unterschied der Chamiten und Semiten an Lebensweise, Religion, Sitten und Sprache. Auf welche Weise sich diese Sagen unter Semiten erhalten konnten? Die Geschichte Josephs, der Väter bis zu Abraham hinauf. Was wir vor Abraham bis zur Sündfluth haben? Verhältniß der Glieder dieses Geschlechtregisters. Ob Moses es erfunden? Wie es zur Geschlechtscharte gemacht worden? ob man an ihm eine vollständige Charte der Wanderungen habe? Ansicht derselben, was sie ursprünglich seyn sollte? Ob die Nachrichten von der Sündfluth aus der Arche her seyn? Ob die Sündfluth allgemein gewesen? Daß sich die Geschichte vor der Sündfluth an wenig bedeutenden Namen festhalte. Beispiele. Woher diese bedeutenden Namen? Ob aus Prophezeihung, Uebersetzung oder Umbildung? Daß an diesen bedeutenden Namen wahrscheinlich die Buchstabenschrift entstan-

den. Wie sie entstanden? Wie etwa die ersten Sagen aufbehalten worden? Wer der Erfinder der Buchstabenschrift gewesen? Daß nur Ein Buchstabenalphabet in der Welt und dies Semitisch sey. Ob das Bild von der Schöpfung aus ägyptischen Hieroglyphen genommen worden? Daß die älteste Sagen vom Paradiese aus dem höhern Aßen allmächtig heruntergestiegen. Was in diesen Sagen Fiction sey? Ob der Thurm zu Babel, die Salzsäule, Jakobs Kampf mit Gott? Von Lamechs Liede, dem Sinn und der Form desselben. Vom Styl der andern Erzählung. Unterschied der Sagen mit Elohim und Jehovah. Beilage: die Stimme der Vorzeit.

Alciiphron.

Uns wichtigste kommen wir zuletzt; und vielleicht haben wir uns bei unsern Gesprächen sehr vergebliche Mühe gegeben, die Poesie der Ebräer aus ihren Väter sagen herzuleiten: denn eben diese Väter sagen sind sie nicht neu? Hat nicht das Volk die Sprache, in der sie geschrieben sind, erst von seinen Erbfeinden, den Kananitern, erlernt? Also sind sie später zusammengeslickt oder Moses hat sie gar selbst erfunden.

Eutypbron. Also, ehe das Volk nach Kanaan kam, war es stumm, es hatte keine Sprache?

A. Das nicht: wer weiß, was für ein Gemisch von Worten es geredet. Aber die Sprache, in der diese Stücke verfaßt sind, ist unläugbar die Sprache Kanaans, die Phöniciische Sprache.

E. Und von wem mögen die Phöniciier sie haben? Kennen Sie keine verwandten Dialekte

derselben? und wurden diese nicht von lauter Semiten geredet? Syrien, Arabien, Chaldäa — lauter Semitische Stämme, Verwandte Abrahams und seiner Väter; nothwendig mußten auch die Sprachen ihrer Nachkommen verwandt seyn. Es ist Eine der Fabeln unsrer Zeit, deren Sinn ich nicht einmal begreife, daß man die Ebräische Sprache ausschließend und ursprünglich für die Sprache der Kanaaniter hält. Auch nach der weltlichen Geschichte haben sich die Phönicier, die erst am rothen Meer wohnten, allmählig nur höher hinauf gezogen, und ihre Küsten des mittelländischen Meers bepflanzt. Nun will ichs nicht entscheiden, ob sie voraus, ehe sie sich zwischen lauter Semitische Völkerstämme drängten, nicht gar eine andre Sprache gesprochen, so wie es auch noch völlig unbewiesen ist, was man in neuern Zeiten als Hypothese gewagt hat, daß die älteste Aegyptische Sprache eine Schwester der Ebräischen gewesen. Mir leuchtet das letzte nicht ein; die Chamitischen und Semitischen Stämme scheinen sich, so wie in Sitten, der Religion, der Denkart, der politischen Einrichtung, so auch in der Sprache völlig von einander zu sondern. — Aber sey das letzte, wie ihm wolle, alle verwandten Stämme aus der Geschlechtstafel Abrahams sprachen dem Ebräischen verwandte Dialekte; und so muß auch sein Stamm eine solche, ja warum nicht eigentlich das Ebräische, von seinem Vater Eber her gesprochen haben. Alle diese Sagen, alle Religionsideen in derselben von der ältesten Zeit her, sind in einer dem Arabischen, Chaldäischen, Syrischen verwandten Mundart ursprünglich gedacht und verfaßt worden; das beweiset das ihnen so ähnliche

Idumäische Buch Hiob, das beweisen die Wurzeln aller genannten Dialekte. Es ist so fremde zu sagen, das Kapitel von der Schöpfung sey Aegyptisch gedacht; als daß es ursprünglich Mexicanisch verfaßt sey. Mit den herabfolgenden Sagen ist's nicht anders. Semiten waren's, die den Namen Jehovah aus der Urwelt brachten, und in ihre Sprache festprägten; nicht Chamiten, nicht Mizraimen. Auch das Alphabet der Phönicier ist nicht von diesem Volk erfunden; seine Namen sind Chaldäisch, nicht Afrikanisch. Das Ebräische ist also die dem Stamme Ebers eigne Sprache, keine erbettelte, keine erborgte; die Phönicier usurpirten die ihre, wie ihr Land, ihre Gegend: beides wahrscheinlich des Handels wegen.

A. Warum sollten sie das Land usurpiren? Stand ihnen nicht die Welt offen, und haben sich die Semiten, die Hirtenvölker, je auf die Schiffarth gelehrt? Die Küste gehörte also dem, der sie zu brauchen wußte.

E. Von der Küste wollte sie auch niemand verdrängen. Indessen ist aus der Art von Scheidung und Theilung der Völker offenbar, daß sie gewisse Richtungen ihrer Züge nahmen, und sich, woher es nun auch sey, gewisse Gegenden und Striche gegeben glaubten. Japhets Stämme gingen nordwärts über die Gebürge: da zogen sie weitläufig in Zelten umher, wie auch der Name sagt: kein Semit zog ihnen nach. Cham zog sich nach den heißen Ländern, nach Süden, nach Afrika hin, wie abermals theils Moses Geschlechtscharte, theils sein Name sagt. Blieben Stämme von ihm, wie

wirklich geschah, hie und da in Asien sitzen, oder drängten sie sich später unter die Semiten; so setzten sie sich der Austreibung aus: das älteste Völkerrecht, das auf solchen Sagen des Ursprungs und ursprünglichen Vorrechts beruhte, wollte es einmal nicht anders. Sie sehen, warum die Israeliten ein so gegründetes Recht auf Kanaan zu haben glaubten; denn daß sie dies fest glaubten, ist aus den Schriften Moses offenbar. Ihr Gesetzgeber denkt mit einem Eifer daran, der ihm nicht nur keinen Zweifel möglich machte, weil alle Sagen, der ganze Ursprung seines Volks davon ausgingen und darauf gebauet waren; sondern es konnte ihm auch kein Gedanke einmal einfallen, daß beide Stämme etwa gemeinschaftlich das Land bewohnen könnten. Semiten sahen die Chamiten als einen Knechtsstamm an, mit dem auch der gefällige Abraham durchaus keine Vermengung zugab. Elieser mußte nach Aram, Jakob nach Aram hin, um dem Geschlecht Nachkommen zu verschaffen; die Heirath mit einer Kananiterin wurde als eine Verletzung der Stammes-Ehre angesehen — kurz, diese Völker theilten sich so wie an Religion, so auch an Gegenden, Sitten und Denkart; und an eine Verbrüderung zwischen ihnen war nicht zu gedenken.

A. Das thut mir leid; insonderheit, daß so frühe schon die Religion daran Schuld gewesen. *Quantum religio* — sagt Lukrez mit Recht.

E. Auch das war die Schuld der Chamiten. Woher es gekommen sey, so sehen wir offenbar, daß von den frühesten Zeiten an in Chams Stämmen schwarzer Aberglaube, dunkle Abgötterei geherrscht

hat. Die Tradition schreibt den Ursprung derselben dem Cham selbst zu; sey's oder nicht, bei seinen Nachkommen ist dieser dunkle Zug einer finstern oder gar grausamen Religion unverkennbar. Denken Sie an die Aegypter, Phönicier, Karthaginer, die gebildetsten Völker dieser Stämme: wie schwarz oder grausam waren ihre Religionsgebräuche! und bei andern Afrikanischen Völkern ist der elendeste Fetisch-Dienst daraus geworden. Thun Sie nun einen Blick in die Sprache und Religion der Semiten (denn im Grunde haben alle diese Stämme vom Euphrat bis zum rothen Meer nur Eine Sprache) wie hell und einfach ist ihre Religion! wie sehr von Sinnlichkeit abgezogen ist ihr Name Gottes! wie menschlich und rein sind ihre Begriffe vom Menschen und seinen Pflichten! Es ist, als ob man aus der Knechtshütte ins freie Zelt der Kinder und Freunde Gottes träte; denn bedenken Sie: eben diese Semitischen Stämme, die Araber mit eingeschlossen, haben das Verdienst um die Welt, daß sie die Einheit Gottes und die reinsten Ideen von Religion und Schöpfung mit einem Eifer erhalten und fortgebreitet haben, die ihnen die höchste Stammeschre schien. Die Chamiten hingegen kamen ihnen an dem, was wir jetzt Kultur nennen, zuvor: sie stifteten Reiche und Polizeien: sie trieben Handel, baueten Städte. Die meisten der Semiten blieben lange Hirtenvölker, oder erhielten sich wenigstens, auch bei andern Einrichtungen, der Einfalt nahe: und Sie sehen, wie gut das für die Sprache und Sage der Urwelt war. Sie wurde nicht verkünstelt, nicht verschwemmt und verdorben; einfältig und abgesondert wie das Zelt, blieb sie auch Väterheiligthum im Zelte.

A. Da kommen Sie eben auf einen neuen Knoten. Wie ist's möglich, daß so alte Sagen und Nachrichten bei einem so unwissenden Volk, bei seiner wandernden Lebensart sich so lange, sich Jahrtausende hinab erhalten konnten, daß sie nur einigermaßen Glauben verdienen? Meine Zweifel dagegen sind beinahe unauflöslich.

E. Wir wollen vom Ende anfangen, sie zu lösen; von der Geschichte Josephs. Sie mußte sich, dünkt mich, erhalten, weil sie auf eine große Thatfache, auf die Verpflanzung des ganzen Volks nach Aegypten gebauet war und diese erklärte. Solang ein Israelit in Aegypten lebte, konnte Joseph nicht vergessen werden; wenn nicht aus Dankbarkeit und Liebe, so aus Noth, aus Drangsal. Also konnte und mußte diese Geschichte zu Moses kommen, gesetzt, daß sie auch vorher nicht aufgeschrieben wäre. Und sie ist so urkundlich, so Aegyptisch! —

A. Das ist wahr. Sie bezeuget Aegypten gewissermaßen selbst aus so frühen Zeiten, ob sie gleich sehr Israelitisch gedacht ist.

E. Weil sie von Israeliten, nicht von Aegyptern gedacht und erzählt wurde; das eben bürgt für sie. Mit ihr hängt Jakobs Geschichte unauflöslich zusammen; sie ist auch, nebst der Geschichte Josephs, die ausführlichste der Sagen, a) theils, weil sie dem Sammler die nächste war, theils, weil sich von ihr durch zwölf Söhne und ihre Geschlechter viel erhalten mußte. Einzelne Traditionen sind in ihr unverkennbar; aber von Einer Be-

---

a) 1 Mos. 27 = 50.

gebenheit zweierlei Traditionen, wie bei den ältern Sagen, finden wir nicht. Alles ist, so viel möglich, durch Namen, Ort, Denkmal, Geschlechtsregister bewiesen, und da die letzten auch von benachbarten Stämmen fleißig und ausführlich zwischengeschoben sind, b) so beurkunden sie auch die Geschichte dieser. Geschlechtsregister sind das Urivch der Morgenländer und die historischen Sagen ihr Commentar. Auch klingt in der Geschichte Jakobs, seine Züge, Kinder und Weiber, alles so hirtensmäßig, hausmäßig, weiblich —

U. Und weiter hinauf?

E. Wird die Geschichte, wie es seyn muß, ärmer; bei Abrahams Züge in Aegypten ist eine zwiefache Tradition kenntlich. c) Alles aber bleibt auch hier so treu der Sache, so zeit- und ortmäßig, daß sich jede Sage beinah von der andern unterscheidet. Bemerken Sie z. B. den Nachhall der Arabischen Wüste in Ismaels Geschichte. d) Daher sind auch die Segens- und Heirathsgeschichten so lang, denn aus ihnen gehet der Stammbaum des Geschlechts hervor, an den sich nachher alles Andre reihet.

U. Und die Absicht auf Kanaan ist auch immer merkbar.

E. Sie muß es seyn, weil Kanaan der Zweck der Züge Abrahams, der Inhalt aller Verheißun-

---

b) 1 Mos. 36.

c) 1 Mos. 12. 20. 16. 21.

d) c. 16. 21.



gen, auch Schauplatz der ganzen Scene war. Derter und Familien waren die Zeugen einzelner Begebenheiten, und das lange Leben der Stammväter ein Zaun um die Aufbewahrung der Ganzen Geschichte. Der Stamm war abgeschlossen, genoß einer ruhigen Lebensart und die Vatersagen, nebst den Segenssprüchen und Verheißungen waren gleichsam die Seele desselben, seine geistige Speise. Ein kriegerisches Volk hat Kriegslieder, ein Hirtenvolk Hirtengeschichte. —

U. Und über Abraham hinauf?

E. Verschwindet die Geschichte bis zur Sündfluth; bloß eine Geschlechtsstafel steht da. e) Und bemerken Sie, eben die Dürftigkeit der Nachrichten in diesem Zeitraum bürgt für ihre Wahrheit. Jetzt waren die Stämme auf ihren Wandrungen, drängten sich dorthin und hierher; sie mußten erst Consistenz und Ruhe bekommen, bis sie mehreres von sich hören ließen. Also von Abraham bis Noah füllen bloße Namen den Zeitraum; indeß wichtige Namen, weil sie die Genealogie der Völker dieses Orients sind.

U. Wenn sie nur auch beurfundet wären!

E. Sie müssen sich selbst beurfunden, und das Verhältniß ihrer Glieder, der Stämme und Gegenden, dazu sie gehören, beurfundet sie ziemlich. Von Japhets Nachkommen ist nur wenig, zwei Geschlechter: f) sie stehn wie terra incognita, eine eberne Mauer jenseits der Gebürge da. Chams

e) 1 Mos. 10. 11.

f) 1 Mos. 10, 2 = 4.

Nachkommen sind zahlreicher; g) die Nachrichten von ihnen erstrecken sich aber auch genau nur auf den Erdstrich, der im Gebiet dieser Sage lag, von Aegypten bis zum Euphrat; die übrigen Namen hängen ihm ebenfalls nur als terra incognita an. Auch bei ihnen geht offenbar das Ausführlichere immer aus bestimmten Anlässen und Sagen hervor z. B. die nähere Nachricht von Nimrod und den Kananitern. h) Das Register der Kinder Sems hat noch deutlicher dieses Verhältniß. Hebers Linie geht hinunter sowohl in Peleg als Joktan; i) von Aram wird nur ein Geschlecht angeführt; k) die übrigen Brüder gehen leer aus, weil sie zu entfernt waren und keine Nachrichten sich von ihnen, wie von den näher anliegenden, fanden. Das Verhältniß der Glieder des Geschlechtsregisters bürgt für seine Wahrheit.

U. Also glauben Sie nicht, daß Moses diese Charte aufgenommen habe?

E. Wie konnte ers? Es ist ja eigentlich keine Charte; sondern, wie eben gesagt ist, ein Geschlechtsregister. Hätte ers erfunden, gölte es nichts; und aus dem Verhältniß der Glieder wird ja auch eben so augenscheinlich, aus welcher Zeit und Gegend es seyn möchte?

U. Aus welcher? ich bin begierig.

---

g) 1 Mos. 10, 6 = 14.

h) B. 9 = 12. 14 = 19.

i) 1 Mos. 10, 24 = 29. Kap. 11, 10 = 29.

k) 1 Mos. 10, 23.

E. Ohngefähr aus Pelegs Zeit und Gegend. Zu dessen Zeit wanderten die Völker, und wie die Wandrung nun verabredet wurde, oder mit viel Gliedern die Hauptstämme ausgegangen waren; das scheint der Grund dieser Geschlechtscharte. Daher steht von Japhets und Sems ältern Söhnen so wenig; daher zieht sich die Sage in einem schmalen Erdstrich beinah zwischen dem Nil und Euphrat oder Tigris herunter. Da waren die Unternehmungen Nimrods, da zog das Geschlecht Pelegs und Joktans, da pflanzte sich Aram an, da zogen sich die Kananiter hin; das sind also die Grenzen dieser Geschlechtsregister.

A. Und hätte Moses nichts dabel gethan?

E. Er machte vielleicht das Geschlechtsregister, das er vorfand, so viel er konnte, zur Landcharte: d. i. er setzte hinzu, wo und wohin sich ohngefähr diese alten Familienstämme der aus einander gehenden Welt nach der alten Tradition gewandt hatten? Von Japhet wußte er gar nichts Näheres, und setzte also (B. 5.) seine allgemeine Bezeichnung gleichsam in die dunkle Welt der unbekanntnen Nordländer hin. Bei Nimrod, Assur und den Kananitern (B. 8 = 12. 18. 19.) setzte er geographisch hinzu, was er von ihnen wußte; von den Kananitern das meiste, weil sie die nächsten waren; doch scheinen auch einzelne geographische Bestimmungen theils früher, theils später. Von Joktans Kindern that er nur ein kurzes Wort hinzu, 1) weil sie ihm,

(ge-

1) A. 10, 30.

(geschweige die andern Semiten) unbekannt waren. Sie sehen, die Armuth dieser Charte und Nachrichten selbst ist ihre Bewährung.

U. Es scheint mir also, daß man sich viel unnütze Mühe gegeben, da man dies Kapitel auch in den Namen als eine eigentliche vollständige Charte der alten Völkerwanderung betrachtet, und jeden Namen als ein Land, als eine Stadt auffinden wollen.

E. Das scheint mir auch; indeß jede Mühe ist zu loben, wenn sie nur nicht ganz auf unrechten Weg kommt. Wer bürgt uns dafür, daß nicht einige dieser Geschlechter, die damals aus einander gingen, bald verschwunden, verschlungen, mit andern vermischt seyn? und wer sagt uns, daß man noch aller Familien Namen in Ländern finden müsse? Schon Moses oder ein früherer Erzvater wußte von Japhets, ja selbst Sems und Jofhtans Wohnungen so wenig, als hier (B. 5. 22. 30.) vorkommt, und wie sollten wir wissen? Andre Glieder und Städte werden wieder mit einer Ausführlichkeit genannt, die bei der ältesten Länderbezeichnung überall gewöhnlich ist, als ob ein kleiner Strich die ganze Welt wäre? (B. 10. 11. 19. 26-29.) wer sagt uns nun, daß von diesen Flecken und Städten sich Nachricht erhalten, daß nur 3. E. alle Jofhtans-Söhne (B. 26-29.) sich in der (B. 30.) benannten Gegend namentlich angebaut haben? Der Grund aller dieser Irrungen ist, daß man das Kapitel als eine eigentliche Charte und zwar als eine Charte Moses ansieht, da es ursprünglich nur Ges-

schlechtsregister der aus einander ziehenden Stämme und Söhne war, denen spätere Glossen, die für uns indessen auch uralt sind, nur so ohngefähr ihre Sitze und Wohnungen bezeichneten, ohne doch dafür, daß und ob jeder Name geblieben? und in der Reihe geblieben sey? zu haften. — Gnug indeß für uns, das Geschlechtsregister zieht sich sogar mit Chronologie der Lebensjahre, wie wirs von keinem andern Volk haben, bis zur Sündfluth hinauf —

U. Und so halten Sie auch das Tageregister aus der Arche für ächt und urkundlich?

E. Ich wüßte sonst nicht, wie es zu dieser Gestalt, der Ausmessung der Wasser über den Gebürgen nach Tagen seiner Zu- und Abnahme käme? Alles ist in wirklicher enger Ansicht der Sache selbst aufgezeichnet: sein Ton, das Fragmentarische dieser Nachrichten vor, in und nach der Sündfluth bürgt für ihr hohes Alter.

U. Und die Sündfluth wäre so allgemein gewesen, wie sie dieser Aufzeichner hielt?

E. Zu unserm Zweck schadete es nicht, wenn sie auch nicht allgemein gewesen wäre. Gnug, der Aufzeichner hielt sie dafür, und kannte kein Land, das ihren Wassern entronnen sey. Gesezt, daß im fernsten Ost sich hohe Berge, und hinter ihnen ganze Reiche erhalten hätten; er kannte sie nicht und sollte sie nicht kennen. Die Riesen, seine Verfolger und mit ihnen alles Lebendige des östlichen Süd-Asiens sollte untergehen, und er sich seine Haushaltung auch an Thieren in eine westlichere Gegend, von welcher nun die Bevölkerung der Welt

durch ihn anfangen sollte, mitnehmen. Siebts im fernsten Ost solche Völker, so werden wir sie zeitig genug kennen lernen. —

A. Wie aber? und wodurch?

E. Durch Zusammenhaltung ihrer Sprachen, Verfassungen und ältesten Sagen mit dem, was sich vom Ararat nachher fortgebreitet. Es versteht sich, daß dies lange Zeit nur Muthmaassungen seyn können, aber ich hoffe, nicht immer bleiben werden.

A. Und die Geschichte vor der Sündfluth?

E. Geht offenbar an einige bedeutende Namen, Geschlechtsregister und Geschlechtsagen zusammen; auch hier bürgt also ihre Armuth. Sie will nicht mehr sagen, als sie weiß, und sich auf diesem schmalen Wege erhalten konnte. Ein dürftiges Geschlechtsregister, m) und die bedeutendsten Namen desselben sind die ganze Brücke ihres Ueberganges aus jener in unsre Welt.

A. Sie sagten: bedeutende Namen —

E. Jeder Name faßt die ganze Geschichte des Stammvaters in sich. Bemerken Sie's von Adam an. Erdenmann heißt er, das ist seine Geschichte. Aus Erde gemacht, zum Bau der Erde bestimmt, zur Erde werdend; weiter wissen wir nichts von ihm. Abel ein Traurender, oder um den getrauert wird; da ist seine Geschichte. Kain, der erste Besizthümer; auch seines Sohns Hanoth Name stimmt dahin.

---

m) 1 Mos. 5.

Noah, unter dem die Erde Ruhe finden würde vom Frevel der Tyrannen, so ferner.

A. Also können das nicht die Namen seyn, die jeder derselben im Leben führte: denn alle, die ihren Kindern Namen gaben, waren doch nicht Propheten über ihr ganzes Leben. Wusste Eva Abels Schicksal voraus, da sie ihn Abel nannte?

E. Das glaube ich nicht; bei einigen werden indeß ihre Namen, als sie ihnen gegeben wurden, anders gedeutet. So z. B. bei Kain, bei Noah; andre ließen vielleicht, da die Sage ausgebildet ward, eine Biegung zu, wie wir sie in spätern Traditionen gebräuchlich finden. Denken Sie an Abram und Abraham, Sarai und Sarah, Esau und Edom, Jakob, Israel und ferner. Der Mann nahm aus spätern Begegnissen seines Lebens entweder einen andern Namen an, oder bog den seinigen unvermerkt über, daß er der bedeutende Name seines Lebens wurde. Bei einigen Namen scheint mir dies leicht gewesen zu seyn, wie die verwandten Wurzeln, die um das Hauptwort, wie Zweige um den Ast stehen, zeigen. Der Kainit Hanoth führte seinen Namen der Weibung in einem andern Verstande, als der geweihte Sethite Henoch: Kain, Methusalem u. s. kann so oder so gedeutet werden; doch zu unsrer Sache thut das Nichts. Mögen alle namengebende Eltern vor der Sündfluth Propheten gewesen seyn oder nicht; die Namen ihrer Kinder sind bedeutende Namen. An vielen derselben, wie auch nach der Sündfluth der Name Sems, Japhets, Chams zeigt, hängt die Geschichte ihres Lebens, sogar ihres Stammes. Aus Namen ging

also die älteste Geschichte hervor, an Namen wurde sie gehängt, durch sie erhalten; die allgemeine Sitte der Morgenländer mit ihren Geschlechtsregistern beweiset dies unwidersprechlich.

U. Wo aber im Namen die Lebensgeschichte nicht lag?

E. Da wurde sie durch ein Lied, eine Sage beigegeben. Sie sehen bei Lamechs Schwert, bei Henochs Wegnahme. Von Kainiten sind keine Namen überblieben, als das Geschlecht der Erfinder, und so zieht sich dieser schmale, ziemlich sichere Familienpfad zum höchsten Alterthum hinauf.

U. Und wir sollten diese Namen noch in der Ursprache haben?

E. Das kümmert mich nicht. Was eine andre Sprache, und sie wurden übersetzt, wie z. E. der Name Moses: desto besser, so konnten wirklich bedeutende Namen werden.

U. Sie setzen damit aber wenigstens die Erfindung der Buchstabenschrift sehr hoch hinauf: denn sonst war die Erhaltung solcher Namen in Geschlechtsregistern kaum möglich.

E. Zuerst wurden vielleicht nur Zahlen etwa mit einem Zeichen der Bedeutung des Namens angeschrieben; und bei dem Zeichen erhielt sich der bedeutende Name, mithin auch des Mannes Geschichte. So machens noch jetzt alle sinnlichen Völker, und ohne Sachbedeutung waren Namen neben den Strichen und Zahlen kaum aufzuschreiben oder zu behalten möglich. Bei Abels Namen kam etwa das Bild eines Erschlagenen, — bei Hanochs das Sym-



hol einer Stadt u. f. So wäre es gegangen, wenn keine Buchstabenschrift da war; mich dünkt aber, sie war frühe da, und eben auf diesem Wege durch Namen und Geschlechtsregister mußte sie bald erfunden werden.

A. Bald? jedermann hält's für die späteste und schwerste Erfindung.

E. Nach drei tausend Jahren war sie so schwer, als im ersten Jahrtausend; ja schwerer. Hatte die Bilder = auch nur die Hieroglyphenschrift einmal Wurzel gefaßt und sich nur so weit ausgebildet, daß man das Nothdürftigste mit ihr schreiben konnte, so dachte man gewiß an keine Buchstabenschrift, wie das Exempel der Aegypter und Sinesen zeigt. Aus Bildern können Hieroglyphen werden; aber aus Hieroglyphen nie Buchstaben, und wenn sie zehntausend Jahr lang modificirt würden. Aus der Sache selbst, die man mahlt, wird nie der artikulirte Theil eines Schalles, vielmehr kommt man durch jene unendlich von diesem ab; und es ist wahrscheinlich die Buchstabenschrift frühe erfunden worden, oder sie wäre noch nicht da —

A. Der allgemeinen Meinung ist das ziemlich zuwider.

E. Mich dünkt, die allgemeine Meinung hat sich in diesem Punkt nicht genug auseinander gesetzt, denn, wenn die Buchstabenschrift je erfunden werden sollte, so mußte sie bei simplen, sehr bestimmten und den nöthigsten Anlässen, die nicht durch Bilder ausgedrückt werden konnten, erfunden werden; das sind Namen. Und daß Namen und Ge-

schlechtsregister die erste Tradition der ältesten Welt sind, das ist That. Sie mußte zweitens bei Gegenständen erfunden werden, die allgemein bekannt waren, wo ein Wort, oder wo allenfalls ein dabei gefestetes Zeichen alles in Erinnerung brachte; und das waren offenbar bedeutende Namen, wo das Wort die Idee vom Leben des ganzen Mannes weckte. Drittens gehörten dazu beihelfende Umstände der Erfindung und Erinnerung, z. E. das lange Leben der Patriarchen, ihre Einfalt, ihre Flucht, für Bildern und Symbolen der Gottheit, die Verehrung, in der sie bei einem ganzen Geschlecht von Nachkommen standen, die hohe Idee, in der sie durch diese simple mystische Zeichen den ganzen Ursprung des Menschengeschlechts, ja die ganze ursprüngliche Gottes-Offenbarung auf eine von ihnen entspriessende Nachwelt brachten. Das reinstste, früheste, stärkste Bedürfnis weckte alles, oder es ward nichts geweckt; dünkt Ihnen das nicht also?

U. Beinah. Wer hätte also die Buchstaben-schrift erfunden?

E. Das weiß ich nicht; wer weiß es? Die Tradition mehrerer Völker nennet ihn Seth, Thet, Theut, Thoit, alles Ein Name; vielleicht ist's eben der, der seinem bedeutenden Namen selbst noch ein Denkmal setzte; Schrift war gewiß ein ewiges Denkmal. Und die Erfindung war so schwer nicht, sobald man einmal darauf gerieth. Er zergliederte etwa den Schall des Mundes bei einigen Namen, die auf die Stammtafel kommen sollten, und sich etwa nicht in bedeutenden Bildern darauf setzen ließen: so war die Erfindung geschehen. Kinder und

Enkel versammelten sich daran, insonderheit an Religionstagen; denn dies Vaterdenkmal war ihnen Religion selbst. Sie lernten die Namen ihrer Väter mit diesen Zeichen der Schalle verbinden, und so wurde die Erfindung befestigt, wie etwas befestigt werden konnte. Sonach wäre das fünfte Kapitel unsers ersten Buchs Moses in seinen Namen und Zahlen die erste Denktäfel in artikulirten Schallen gewesen, die sich wahrscheinlich durch Noah auf Sem fortgeerbet, wie der bedeutende Name des letzten abermals anzeigt.

A. Und die frühern Sagen?

E. Die erbten sich wahrscheinlich in Bildern oder als Sage fort, bis die Buchstabenschrift tiefere Wurzel gefaßt hatte. Die Geschichte der Schöpfung ist ganz Bild nach Tagwerken und Zahlen; in sieben Bildnissen der Sache selbst; etwa nach dem Parallelismus ihrer Beziehungen gestellt, konnte sie aufbehalten und anerkannt werden, weil das Institut des Sabbath's sie erneute und aufbewahrte. Mit ihr aber war der Grund nur zur Hieroglyphenschrift gelegeet. Ein gleiches wars mit der Geschichte des Paradieses. Wenn man Baum, Weib, Schlange mahlte, hatte man Erinnerungszeichen genug; und die Sache selbst, die Entfernung aus Eden, die veränderte Lebensweise erhielt sie leider! thätlich. Sehen Sie von dieser Art der Erhaltung keine Spuren in dieser Erzählung selbst?

A. Ich wünschte sie zu sehen: denn sonst bliebe alles Meinung.

E. Zu Enos Zeiten fing man an sich beim Namen Jehovah zu nennen; was die Worte auch

heißen mögen, so setzte das schon eine Art von Bekennniß und Angelobung etwa bei einem öffentlichen Denkmal der Religion voraus; denn daß hiermit auf die Kinder Gottes, die bei den Töchtern der Menschen schliefen, gesehen werde, ist eine unstatthafte Erklärung. Jene heißen Söhne der Elohim, kommen in einem Fragment von Heldensage vor, und heißen offenbar Helden, Mächtige, wie sie auch deutlich erklärt werden. Hier nannte man sich beim Namen Jehovah, d. i. man gab sich als einen Verehrer desselben an; vermuthlich war dies die Zeit, wo Seth ein solches Denkmal des Namens und Worts Gottes errichtet hat, und die alten Fabeln von Seths Säulen wären ebenfalls daher. — Doch ist und bleibt das alles nur Muthmaassung: mag die Erfindung der Schrift auch später geschehen seyn, genug, in der Familie Seths oder Sems ist sie erfunden worden. Alle östliche Völker, die einsylbige Sprachen haben, kennen nur Hieroglyphen: Ein einziges Buchstabenalphabeth existirt nur auf der Erde, und die Namen desselben, auch wie die Griechen nachher sie durch die Phönicier überkamen, sind offenbar Chaldäisch, d. i. in der Semitensprache. Die Phönicier hatten sie nicht erfunden: denn, wie gesagt, auch ihre Sprache hatten sie wahrscheinlich von Semiten angenommen, weil sie mitten unter ihnen wohnten, und die andern Chamiten haben keine Buchstaben. Selbst die Aegypter hatten nur Hieroglyphen; als sie Buchstaben annahmen, wars eben diese dem Vorurtheil nach Phöniciſche Schrift.

U. Sie halten also die Erzählung vom Baum der Erkenntniß und das Bild der Schöpfung nicht

für Aegyptischen Ursprungs? Etwa aus Hieroglyphen geschöpft, die Moses vorgefunden —

E. Freund, was ist hier Aegyptisch? oder nur einer Aegyptischen Hieroglyphe ähnlich? Es ist ja alles verlacht, was diese Geschichte in Kunstdenkmälen aufzeigen wollte, und ist als später Betrug mit Recht verlacht worden. Worauf gründet man nun die Meinung? wo existirt die Hieroglyphe, aus der Moses geschöpft? wo ist auch nur etwas Aehnliches von dieser Geschichte in der Aegyptischen Mythologie und Sprache? Daß sich einige Begriffe von Nacht, Geist, Licht, Aether mit einigen Aegyptischen Göttern begegnen, thut zur Sache nichts: denn auch Mizraim hatte seine Urbegriffe von den Vätern, also von Noah her; wie dunkel und schwarz sind sie aber in dieser Götterlehre mizraimifiret! Ich möchte den Esra kennen, der aus dem Schlamm des Aegyptischen Nils das heilige Feuer der ersten Schöpfungsbegriffe rein auffinden könnte, und den Jeremias kennen, der es dahinein verborgen. In den Sprachen der Nachkommen Sems, die wir gewöhnlich die morgenländischen nennen, liegt alles augenscheinlich: die Wurzeln, die Grundbegriffe, der Parallelismus Himmels und der Erde, Gottes und des Menschen, Geschöpfe der todten und lebendigen Schöpfung sind nach ihnen gestellt und geordnet. Kann ein größerer Beweis seyn, als dieser? die Bildung einer ganzen Reihe von Stammes Sprachen nach Bildern, Wurzeln und in solcher Denkart. Erinnern Sie sich überdem, aus welchen Gegenden diese Sagen offenbar seyn? Paradies, Baum des Lebens, die Cherubim, die Sündfluth — wohin

sie der Sammler selbst sehet? bemerken Sie den fortgehenden Gang der Kultur von Osten nach Westen, vom Ganges zum Ararat, von diesen Höhen Asiens den Zug der Völker in die Thäler der Welt, endlich auch in das späte, aus dem Schlamme des Nils zum Theil erwachsene Aegypten; wie natürlicher, wie einstimmiender ist das Alles zur Geschichte der Erde und des Menschengeschlechts! Ostwärts um die größte Höhe von Asien finden sich wahrscheinlich noch die ältesten Mythologien, Sprachen und Verfassungen der Völker: da ist noch ein großer Strich ganz einsylbiger Sprachen (denn alle Kinder sprechen zuerst einsylbig) und was sonderbar ist, hängen diese Völker auch noch an den Hieroglyphen, kennen keine Buchstaben und haben ihre alte Verfassung, die offenbar aus dem Vater Despotismus entstanden ist, Jahrtausende durch, gleichsam zum ewigen Denkmal der Kindheit der Welt, erhalten. Werden wir die Mythologien und Sprachen dieser Gegend einmal mehr kennen lernen: so werden wir manches aus der Urgeschichte unsers Geschlechts und aus der Fortleitung der frühesten Ideen in hellerem Licht sehen. So viel aber sehen wir sonnenklar, daß Aegypten nun und nimmermehr das Vaterland dieser Traditionen seyn kann; von der Höhe Asiens stammten sie herunter: sie haben sich mit den Semiten fortgebreitet; zuletzt war Kanaan der Winkel ihrer Aufbewahrung, und alle Umstände des Volks so eingerichtet, daß sie rein aufbewahrt werden konnten.

U. Die Ebräische Sprache halten Sie also doch nicht für die älteste Sprache unter der Sonne,

die Sprache des Paradieses, die Mutter aller Sprachen der Erde —

E. Wie könnte sie das, wenigstens in ihrem jetzigen Zustande seyn? Ihre Wurzeln sind alle geregelt und zweifeltbig; in ihren Grundsätzen ist sie schon eine sehr gebildete Sprache. Menschen, die Jahrtausende leben, müssen einen andern Bau, andre Organe, mithin auch eine andre Sprache gehabt haben; offenbar ist das niedre Asien, wo diese Völkerstämme wohnen, (nicht Kaschmir oder der Ganges) Klima zu dieser Mundart. Indessen halte ich sie für eine Tochter der Ursprache, und zwar für eine der ältesten Töchter. Ihre Regelmäßigkeit auch in den Wurzeln hindert sie daran nicht: diese ist eben aus dem frühen Gebrauch der Buchstabenschrift entstanden, denn es ist aus der Geschichte aller Sprachen und Völker zu erwiesen: „Buchstaben und Schrift haben alle Sprachen geregelt, bei Hieroglyphen bleiben sie in einer ewigen Kindheit und unübersehbaren Wildheit.“ —

A. Sie geben mir einen hellern Ueberblick dieser Dinge, als ich sonst hatte. Je mehr man Alles in Allem finden will; desto mehr findet man nichts. Ich will mich gewöhnen, diese Echo ältester Zeiten auf die Simplicität ihres Ursprungs zurückzuführen und von ihr nicht mehr hören zu wollen, als sie sagen kann und saget. Sollte aber nicht manches in ihr blos spätere poetische Fiktion seyn, z. E. der Thurmbau zu Babel, die Geschichte der Verwüstung Sodoms, Jakobs Kampf mit dem Engel u. f.

Bei dem ersten haben Sie mir gezeigt, daß es ein Spottgedicht auf die Unternehmungen des

ersten Usurpators sey. Vermuthlich fiel etwas bei dem Bau vor, das die Stämme uneinig machte: sie ließen das Werk liegen und gingen aus einander. Sobald einige zogen, zogen mehrere; wie sich der Schnee wälzt und ein Haufe den andern drängt. Es ging hier so, wie bei der Völkerwanderung im Anfange der christlichen Epoche, und diese war nur die erste solcher Art. Sie kam auch aus eben der Gegend, von der alle Wanderungen seitdem gekommen sind, vom Ararat aus der Tatarei, der ewigen Gebärmutter wilder Völker. — Die Geschichte der Zerstörung Sodoms ist wahrscheinlich spätere poetische Einkleidung eines Ebräers, wie die Salzsäule, vermuthlich ein spätes Monument, zeigt. Und endlich der ganze Kampf Jakobs mit dem Engel, auch wie Sie ihn erkläret, ist vielleicht nichts als eine poetische Umschreibung seines ringenden Gebets mit Gott, daß er ihn vor Esau bewahren möchte. Wir finden dies Gebet vorher erzählt, und der nächtliche Kampf war vielleicht bloß Fiktion einer andern Sage, die den Namen Elohim hat, und alles poetischer erzählt. Der Israelitische Prophet, den Sie anführten, hats eben so verstanden: „Er kämpfte mit dem Engel und siegete: denn er weinte und bat ihn“ weinend und betend kämpft man körperlich eben nicht am besten. Solcher Einkleidungen kann es noch viel mehr geben, die wir treuherzig für Geschichte halten —

E. Es wäre nichts daran, wenn das Alles so wäre; Sie befriedigen mich indessen mit dieser Deutung nicht. Die Verschiedenheit der Sprachen auf der Erde ist ein Problem, das sich durch die



ruhigen Wanderungen der Völker nicht erklären läßt, auch wenn ich Klima, Land, Lebensart, Sitten des Stammes als genetische Ursachen derselben dazu rechne. Oft wohnen Völker dicht an einander, die von Einem Stamm, d. i. von Einer Bildung, und den verschiedensten Sprachen sind. Eine Insel, ein kleiner Welttheil faßt deren oft viel in einem engen Kreise, und die kleinsten, wildesten Völker sind die reichsten an Verschiedenheit der Sprachen. Wenn wir Einmal die Listen aller Völker nach den drei Haupt-Rubriken, die hierher gehören, ihren Bildungen, Sprachen und Stammesmythologien neben einander haben werden, wird sich davon beser urtheilen lassen; so viel ich jetzt weiß, ist mir aus dem Begriff der Wandrung nicht alles erklärbar. Nicht Verschiedenheit, d. i. Mundarten Einer Sprache nach verschiednen Dimensionen und Ursachen der allmählichen Veränderung ist hier das Problem; sondern totale Verschiedenheit, Verwirrung, Babel. Da muß was Positives vorgegangen seyn, das diese Köpfe auseinander warf; philosophische Deductionen thun kein Genüge. — Ich nehme also die wunderbare Erklärung unsrer Sage an, weil ich keine natürliche weiß. —

Ein gleiches ist mit der Verwüstung Sodoms. Sie hat starke poetische Züge, wie z. B.

Auf ging die Sonne über der Erde  
und Loth erreichte Zoar.

Da ließ Jehovah regnen über Sodom und Gommorra,

Schwefel und Feuer von Jehovah vom Himmel  
herab.

Er fehrte diese Städte um:  
 die ganze Ebne ward verderbt  
 und alle Bewohner der Städte, und was die Erde  
 sproßt.  
 Und als Lots Weib umschaute hinter ihm her  
 erstarrte sie zu Salz —

d. i. sie verbrannte, und ward auch in ihrer Gestalt ein Denkmal der Verwüstung; wovon im Morgenlande das Salz immer ein Denkmal war. Mags seyn, daß nachher auf der Stätte, da sie starb, ein Denkmal von Harzstücken zusammengeworfen wurde, wie die Morgenländer zu thun gewohnt sind; mags seyn, daß sich eben dieser Ausdruck der Salzsäule an ihm fortgeerbt hat: so ist sowohl dies Wort als der doppelte Name Jehovah, der regnen ließ, und von dem es regnete, eine sehr natürliche Energie des Ausdrucks, weil jede Sage sich ihrer Materie anschließt; die Rãthfeleien über beides sind unnöthig oder Mährchen. — Endlich die Geschichte Jakobs mit dem Engel wird ganz historisch erzählt; sie steht neben und nach dem Gebet nicht als eine Paraphrase da, und mich dünkt, wir haben genug über sie geredet. —

U. Sie finden also keine eigentliche Poesie in allen diesen Sagen?

E. Wie Sie das Wort Poesie nehmen. Lied ist nur ein Einziges darin, Lamechs Lied auf die Erfindung des Schwerts, (denn das ist dem Zusammenhange und dem gesunden Verstande nach, kein unsinniges Frohlockungslied über Kains Ermordung.) Es hat Maas der Glieder, und sogar Assonanzen: der Parallelismus ist in ihm, und Sie

sehen, wie alt dieser ist. Lyrische Poesie und Musik, sind zu Einer Zeit, in Einer Familie erfunden: jene war die Tochter dieser, und immer sind sie vereinigt gewesen. Kurz, hier ist das kleine Triumphsied, ich kanns Ihnen aber nur ohne Anstosungen, ohne Reime geben:

Ihr Weiber Lamechs, höret meine Rede!  
hört meine Sage:

Ich tödte jekt den Mann, der mich verwundet,  
den Jüngling der mir eine Beule schlägt.

Soll Cain siebenmal gerächet werden,  
so wirds jzt Lamech siebzig siebenmal. —

Er fühlte nehmlich die Uebermacht des Eisens und Schwerts gegen die Angriffe andrer Mordinstrumente. — Eigentliche Lieder wie diese finden wir weiter in diesen Sagen nicht; aber viel Poesie in der Erzählung, in Ansicht der Dinge überhaupt, insonderheit in Sprüchen und Lehren. Dem kurzen, abgemessenen majestätischen Inhalt nach ist das Bild der Schöpfung hohe Poesie, obwohl nicht zum Gesange. Die Segensprüche der Väter sind alle **HW** in Sprüchen voll Parallelismus; obwohl nicht zum Gesange. Die ganze Erzählung ist bald Idylle, bald eine Art Heldensage, voll Einfachheit des Ausdrucks. Ihre Materie und Ton ward der Grund der folgenden Poesie und Geschichte, wie die Sagen der Väter bei allen Völkern. — Kurz, m. Fr., wir sind jekt die Zugänge durch, und werden künftig das Gebäude selbst sehen.

U. Sie müssen mir noch Eine Frage erlauben. Sind Sie mit der Hypothese vom Unterschiede dieser  
dieser

dieser Sagen, die theils Jehovah, theils Elohim haben, auf etwas Gewisses gekommen?

E. Der Unterschied, insonderheit in den ältesten Stücken fällt in die Augen, und er ist von einem neuern Schriftsteller \*) mit einer Genauigkeit durchgeführt worden, die kaum etwas übrig läßt; wenn nicht allenfalls die zu große Genauigkeit der Hypothese selbst schadet. Es werden durch sie Stücke zerrissen, die offenbar zusammen gehören, auch wahrscheinlich aus Einer Zeit und vielleicht von Einer Hand sind. Wahrscheinlich hatte man Rücksichten, wo man Elohim und wo man Jehovah setzte; die ältesten Stücke hatten Elohim, auch die, wo man den ältesten Stücken folgte, oder etwas erzählte, das der Würde Jehovahs nicht eigentlich gemäß war. Andre Stücke, aus dem Munde der Tradition vielleicht später aufgenommen, haben durchhin Jehovah; doch auch jenen ward dieser Name wahrscheinlich vom Sammler oft eingeschoben. Zur höchsten Gewißheit wird man in Dingen der Art nie kommen, und bei allen Sagen, dieses oder jenes Namens, ist ihr Ursprung aus Einer Quelle, der Tradition des Stammes der Semiten, unverkennbar.

---

### Stimme der Vorzeit.

Wo kommst du her, du Stimme alter Zeiten?  
wo gehst du hin?

---

\*) Eichhorns Einleitung ins A. T. Th. 2, S. 301 u. 303.

Und wie erhielt im Sturm der Wetter und der Jahre  
sich dein gelinder Hauch?

Kommst du vom Lebensbaum der heiligen Quelle  
in Edens Hain?

Daß du von Schöpfung uns und von der ersten Liebe  
weissagendem Gefühl,

Vom Trugesbaum und von der Vaterhütte  
voll Müh und Schmerz,

von Fluthen, Riesen, von den Himmelsstürmern,  
nicht singest, sondern sagst?

Sprich, wie entkamest du den schweren Wogen  
des Weltgerichts?

Und leise, wie du bist, entrannest der Zerstreuung  
der Völker in die Welt?

Berberg dein Vater dich vor Sturm und Weitem  
ins Paradies?

Und sandte mit dem Blatt der holden Friedenstaube  
dich seinem neuen Sohn?

Ja Tochter Gottes und der Menschenstimme,  
du stiegst mit ihm

(sein Pfand, sein Heiligthum, die Echo selger Väter!)  
ein in sein Fluthenschiff.

Und hieltest dich am Stamme der Geschlechter  
im Namen fest,

und kamst hinab, beschützt vom heiligen Gottes-Namen  
hinab auch bis zu uns.

Gebrochne Züge der Gedächtnistafel  
uralter Welt,

seyd heilig mir! Ihr gabt welch einer weiten Erde!  
Religion und Schrift.

## M o s e s.

Unsere Entfernung, m. Fr., soll uns nicht hindern, den großen Mann zu betrachten, der, so wie zur ganzen Israelitischen Verfassung, so auch zum Gebrauch und Genius ihrer Poesie den nähern Grund gelegt hat. Wir sind jetzt die Zugänge zum Gebäude durchgegangen, und haben, so wie in der Cosmologie und ältesten Tradition dieses Volks, so auch in den Grundbegriffen ihrer Poesie und Religion aus den Sagen der Väter Materie zusammengetragen, auf die wir uns künftig oft beziehen werden. Jetzt ändert sich die ganze Scene: kein Hirtenvolk, keine Hirtenbegriffe von Gott und dem Kreise des Lebens umher finden wir mehr; ein in Aegypten geborner und erzogener Mann, dem Arabien sein zweites Vaterland, der Schauplatz seiner Einrichtungen, Thaten, Tüge und Wunder ist, stehet vor uns. Auch der Geist der Poesie seines Volks wird also daher Gestalt und Bildung nehmen.

Ich nahe mich dir, ernster, heiliger Schatte!  
Einer der ältesten Gesetzgeber und Wohlthäter des menschlichen Geschlechts! Dein Antlitz glänze nicht zu sehr, daß ich deine Tüge erkenne, und sie meinem Freunde mit Licht und Wahrheit, die du dem Fürsten deines Volks als Heiligthum auf die Brust legtest, zeige.

Das frühe Schicksal Moses war so wunderbar, wie wirs im spätern Alterthum bei mehreren Gesetzgebern und großen Männern entweder als Geschichte,

oder als Fabel nachgeahmt finden. Ein Cyrus, ein Romulus u. a. wurden wie Er errettet, und sein Name erinnerte ihn daran, daß ihn die Gottheit durch die Hand einer Fürstentochter eben des Volks, das die Seinigen unterdrückte, nicht umsonst aus dem Wasser gezogen habe. Es scheint, die Vorsehung habe ihr weises Spiel darinn, die größten Dinge an einem seidenen, oft widerwärtig geflochtenen Faden aus dem Schlamme des Nichts hervorzuziehen, und die Hand der Feinde ihres Rathes zu ihren tiefverborgnen Zwecken zu gebrauchen.

Um Hofe Pharaons ward Moses erzogen. Gelehrt in aller Weisheit der Aegypter ward er auch mit den Geheimnissen ihrer Priester und der Staatsverfassung des Landes bekannt, das die Wiege der politischen Einrichtung mehrerer Völker geworden. Die Sage macht ihn auch zum Kriegshelden; wovon aber die Geschichte seines Volks schweiget.

Es ist dem Gange der Vorsehung durchaus nicht schimpflich, daß sie ihr Werk durch Werkzeuge treibt und göttliche Zwecke durch menschliche Mittel befördert. Ein Volk sollte zu den Sitten und dem Gott seiner Väter, wie es seyn konnte, zurückgebildet werden, das diese Sitten in Aegypten verloren hatte, dem, nahe am Gözen- und Priesterdienst der Mizraimen, der Gott seiner Väter fremde geworden war. Ein ägyptischer Weiser mußte es seyn, der es von seiner Verwilderung zurückbrachte, der selbst ägyptische Einrichtungen dazu nutzte, ihm die Religion seiner Väter wiederzugeben, wie es sie jetzt fassen konnte, und um sie daran fest zu halten, um auch ihre Sinne und Gewohnheiten zu beschäftigen, aus

den Geräthen und Kleinodien eines abergläubischen Volks ihnen einen Gottesdienst, eine Hütte aufzurichten, die Trotz alles Sinnlichen und Bildlichen das erste politische Heiligthum der reinen Erkenntniß auf der Erde war. Es ist thöricht, läugnen zu wollen, daß Moses bei der Einrichtung seines Priesterstamms, seines Tempels, seiner Gebräuche, nicht auf das Aegypten Rücksicht gehabt hätte, in dem er selbst gebildet war und von dem er sein Volk wegbilden wollte; die Spuren der Aehnlichkeit sind unverkennbar. Daß er auf Priesterthum Alles bauete, daß er dazu einen eignen Stamm wählte, Opfer, Reinigung, Kleider, das Brustschild des Hohenpriesters, viele einzelne Gebräuche, die es hier aufzuzählen und mit Aegypten zu vergleichen zu lang wäre, zeigen es genugsam. Der Geist seiner Religion aber war nicht ägyptisch. Sein Gott war Jehovah, der Gott seiner Väter; und auch in Ceremonien zog er seine Einrichtung wie Geist aus der groben Materie, ja wo etwas abergläubig war, wo es nur von fern zur Abgötterei führen konnte, arbeitete er dem schwarzen Geist des knechtischen Aegyptens stracks entgegen. Keine Gözenbilder lernte sein Volk kennen: das guldne Kalb, das Nachbild Aegyptischer Kunst und Weisheit, verbrannte er mit Feuer, und gabs, voll Zorn und Eifer, seinen Abgöttischen, als einen Gräuel in der Asche, zu trinken. Keine Figuren hatte und litt sein Tempel; die Cherubim selbst nahm er nicht als Aegyptische Sphynxe auf, sondern als bedeutungsvolle schreckliche Wundergeschöpfe der Sage seiner Väter. Weder Hieroglyphen, noch Gözenbilder trug sein Hohepriester an Stirn und Brust; sondern Buchstaben,



heilige Schriften. Er weihte ihn Gott und den zwölf Stämmen seines Volks durch Licht und Rechtchaffenheit, d. i. durch erleuchtete Wahrheit. Das Heiligthum, das er angab, war der dunkle, nach morgenländischer Art geschmückte Pallast eines unsichtbaren, nicht nachzubildenden Königs, dessen Diener die Priester waren, sein Heer das ziehende Hoflager Gottes. In Opfern und Reinigungen entfernte er sich vom Aberglauben der Aegypter ganz, und in der Wahl der Speisen arbeitete er ebenfalls dem an Wasserthieren und Ungeheuern reichen Aegypten entgegen. Seine Gesetzgebung ist das älteste Muster, das wir, zumal in der Schrift verfaßt, haben, wie Gesundheit, Sitten, politische Ordnung und Gottesdienst nur Ein Werk sind.

Indessen ist's nicht zu läugnen, daß diese ganze Einrichtung ein zeitmäßiges Aegyptisches Joch war, den damaligen Israeliten und überhaupt als ein großer Schritt auf dem Wege der Volksbildungen unentbehrlich; unglücklich aber, wenn dies Joch, auf gut Aegyptisch und Sinesisch, ein ewiges Joch, ein ewiger Rückhalt der Menschheit hätte seyn sollen, oder seyn wollen. Das war die Absicht Moses nicht, so oft ers einen ewigen Bund nannte, und seinem barbarischen widerseglischen Volk es, wie Lykurg seine Gesetze, nennen mußte. Er versprach seiner Nation in seinen letzten Reden Propheten, d. i. weise, von Gott gesandte und erleuchtete Männer, wie er gewesen: er besserte selbst an seinen Gesetzen und that nach Beschaffenheit der Umstände hinzu; er sagte selbst zuletzt, daß Liebe Gottes von ganzem Herzen, nicht sklavische Furcht und ägyptischer Anechtsdienst,

das Wort im Herzen und das größte aller Gebote bleibe. Seine harten Strafen waren allesammt nur traurige Bedürfnisse der Zeit und des Volks; in seiner letzten herzlichen Rede, und immer vorher erinnerte er an die väterlichen Wohlthaten Gottes, und setzte Fluch und Segen, harten Knechtsdienst und freiwillige Kindesliebe gegen einander. Sein Gott ist der Langmüthige, Gütige; erst nach langem Schonen, und auch dann nur auf kurze Zeit ein eifriger Rächer, bis er wieder die Hände frei hat, wohl zu thun, zu segnen. Wärest du in Zeiten erschienen, göttlicher Mann, da man deine Gebote zum Neß machte, menschliche Seelen zu fangen, und ewig in ihrer Kindheit festzuhalten; in Zeiten, da deine einst in allen Gliedern lebendige Gesetzgebung ein todter Körper war, an dessen Würmern man zehrte, da die kleinste deiner Vorschriften ein goldenes Kalb war, um welches man im Taumel der heuchelnden Abgötterei hüpfte und frohlockte; tausendmal hättest du es zerschlagen, und deinen Entweihern, deinen Abgöttern, in gräuelder Asche zu trinken gegeben.

Doch ich kehre zurück zu seiner Lebensgeschichte. Eine jugendliche Heldenthat trieb den künftigen Retter seines Volks aus Aegypten, da Aegypten ihm nicht mehr noth und die Zeit der Errettung noch nicht da war. Die Wüste Arabiens mußte der stille Aufenthalt seiner reifern männlichen Jahre werden, und Völker, die mit Israel in Sprache und Stammesart verwandt waren, waren jetzt 40 Jahr seine Nachbarn. Die Fabel hat den Arabischen Emir oder Scheik, Jethro, zu seinem Aufwiegler, zum Urheber seiner

politischen Plane machen wollen; nichts in der Welt ist der Ansicht dieser Geschichte, wenn etwas in ihr wahr ist, mehr entgegen. Ein kluger Mann war Sethro, nicht aber der Geist, der den Moses zu seinem beschwerlichen, einem Menschenauge unübersehbaren Werk zwang: denn gezwungen mußte er dazu werden, wie man aus seiner ihm selbst unerwarteten, ungelegnen, nach seiner Meynung unauszuführenden, Sendung siehet. — Welch eine rechtfertigende Epopee ist diese einfältige, stille Geschichte der Sendung Moses, seines Werks in Aegypten, seiner Ausführung, Wunder und Tüde! Ohne Geschwäg und Aufruf, mit Fehlern und Schwachheiten sogar, stellet es uns den Mann dar, der nie von sich selbst spricht, der nie gerühmt wird, der nur in seinem Werk, seinen Anstalten, seinen harten Sorgen und Thaten lebet. —

Die Erscheinung Gottes im flammenden Busch ist ganz Arabisch, so wie die Wunder und Zeichen, die er in seine Hand bekommt, ganz Aegyptisch. Jene Wüste, die gleichsam ganz Feuer und Fels ist, muß einen dürrn Strauch tragen, in dem ihn die Gegenwart des Ewigen wecket und sich ihm offenbaret. Die Wunder in seiner Hand sollen ihm Waffen seyn gegen die Aegyptischen Zauberer und Wunderthäter. Sie sind auch ihrer Art nach, so wie alle Plagen, mit denen er sein Volk frei macht. Schlangen, Insekten, der Nilstrom, garstige und schädliche Wasserthiere, Finsterniß, der Würgengel sind, mit denen sich auch hier Aegypten gleichsam genetisch und geographisch malet.

Gott führt sein Volk aus Aegypten mit hohem

Nun: er erkaufte sich seinen Knecht aus der Dienstbarkeit und taucht ihn gleichsam in den Fluthen des rothen Meers, daß er nun sein erkaufter, leibeigener Knecht sey. Auch die Erstgeburt ist sein: denn sie ist einst errettet, verschont worden, und ein ewiges Fest des Ausgangs mit dem Blut des geschlachteten Lammes an der Thür muß dies Anrecht Gottes auf jedes Haus, auf jedes Geschlecht, bezeichnen. Hinter dem rothen Meer, im Angesicht ihrer untergegangnen Feinde ertönt in zwei Chören der Lobgesang Moses und der Mirjam, der nachher das Vorbild so vieler Errettungspsalmen und Siegeslieder dieses Volks ward.

Auf Adlersflügeln trägt Gott sein errettetes Volk weiter: eine unfruchtbare Wüste soll das Haus seiner Bildung werden, wo ers als seinen Erstgeborenen selbst speiset, selbst tränket. Ewig werden nachher diese Wohlthaten besungen und wiederholt; wenn sie nur aber auch den Zweck erreicht hätten, den der Vater dieses Volks sich vorsezte, es absondert von allen Völkern in einer Wüste, wo sie von der Milde seiner Hand lebten, auch im Sinn der Gesetze und Gebräuche zu seinem Volk zu bilden.

Fürchterlich ward das Gesetz gegeben, in einer fürchterlichen Wüste: unter Schauer und Entsetzen ward der Bund gemacht, der so oft durch schauerliche Strafen, durch feurige Schlangen, Verschlingung der Erde eingeschärft werden mußte. Wo warst du jetzt, sanfter freundlicher Eindruck des Gottes Abrahams und seiner Hirten söhne? Als er mit dem Vater dieses Volks, Freund zu Freunde, brüderlich sprach, durch einen Engel mit Israel rang, und

ihn als Jüngling auf seiner träumenden Lagerstätte segnete? Wo warst du jetzt, unschuldige selige Zeit, da das Zelt der Patriarchen Engel bewirthete, und sich um einen Hirtenzug zwei Heere Gottes lagern? Jetzt flammt der Berg von Engeln Gottes, jetzt zittert die Erde von seinen zum Kriege ziehenden Heeren! — Niemand in der Welt kann die veränderte Sprache verkennen, die jetzt, verglichen mit jener Patriarchengeschichte, in der Beschreibung dieser Züge herrschet. Ueberall tönt die Wüste Arabiens durch; ein Fels ist Gott: ein brennendes, verzehrendes Feuer. Hornissen gehen vor ihm her, die er auf die Völker Kanaans sendet. Er weht den Blitz seines Schwerts: er ziehet Pfeile, die nach Blut dürsten. Seine Nachengel sind Seraphim, feurige Schlangen, die er selbst auf sein Volk sendet; und immerdar erhebt er seine Hand durch die Himmel und schwört: ich bin Jehovah! der Eine! dein Gott! abtrünniges Israhel! und lebe ewig. — Die größten Poesien und Bilder in Psalmen und den Propheten sind aus diesem Zuge Moses durch die Wüste, aus seinen Wundern, Reden, insonderheit aus seinem letzten Liede genommen: denn dies Lied ist, wie man offenbar siehet, gleichsam die Urweiffagung, das Vorbild und der Kanon aller Propheten. Wie dies sich in Fluch und Segen, väterliche Bermahnung und Warnung theilt: so alle Propheten. Ja selbst im Schwunge des Liedes, wie dies mit Himmel und Erde anfängt: so fängt auch Jesaias, so fangen mehrere Weiffagungen und Gesänge an, und wahrscheinlich ward unser erstes Kapitel Jesaias eben das erste und der Eingang zu allen Propheten, dieses Mosaischen Anfangs wegen. Nach dem Mosais-

fchen Gefetz wurden die Propheten gerichtet, nach ihm mußten fie ſich bilden.

Auf dreierlei Weiſe hat alſo Moſes in die Poesie ſeines ganzen Volks gewirkt und auch dieſelbe, wie alles in ſeinem Staat umſchränket. Zuerſt durch ſeine Thaten: die Ausföhrung aus Aegypten, die Reiſe durch die Wüſte, die Eroberung des Landes, da Gott vor ihnen geht und ſtreitet, ward der ewige Stoff ihrer Bilder und Lieder, wovon ich jetzt nur, (vielleicht die beiden größten) den Trauergeſang Habakuks und den 68ſten Psalm, die ich Ihnen beide zuſenden werde, beſonders nenne. Dieſer Zug ward in ſpättern Zeiten das Vorbild aller Wunder Gottes mit dieſem Volk, das Urbild ihrer Kriege und Siege, ihrer Wohlthaten und Strafen. Die Einrichtung des Gottesdienſtes und Prieſterthums rechne ich auch zu den Thaten Moſes, dadurch er forthin auf die Poesie ſeines Volks wirkte. Sie ward hiedurch Tempelgeſang, ſie ſchloß alle Götter und Hymnen auf Geſchöpfe oder fabelhafte Weſen aus, ſie brachte den Namen Jehovahs in die kleinſte der bürgerlichen und häuslichen Pflichten, kurz ſie machte die Poesie der Ebräer in allem heilig. Wie Moſes und Mirjam am rothen Meer geſungen hatten: ſo beſang man nachher alles als Gottes That. Da der ganze Staat prieſterlich, da auf Opfer und Heiligthum alles gegründet war: ſo kleidete ſich auch die Dichtkunſt in allen Schmuck der Prieſter, des Tempels, der Gottesgebräuche; zumal da David, der Wiedererwecker des Jüdiſchen Geſanges, auch viel auf die Pracht des Heiligthums hielt, und in ſeinen Geſängen ſogar Gott in dieſ

felbe kleidet. Erst spätere Propheten wagtens, wieder zum reinen Bunde Gottes mit Abraham zurückzukehren, und weil sie den Mißbrauch der Opfer, den Verfall der Priester, die Abgötterei der Tempelgebräuche, mit allen schädlichen Folgen vor sich sahn, über das alles hinweg zu sehn, und Israel wieder an Abraham zu erinnern. Besonders that dieses der große Jesaias, der Adler mit dem Flammenblick und dem ätherischen Sonnenschwunge unter den Propheten. Auch hier hatte also die Einrichtung Moses das Schicksal aller Einrichtungen auf dieser Erde: zuerst heben sie, zuletzt schränken sie ein. Die Poesie der Ebräer bekam einen unverkennbaren Vorzug vor allen Nationalpoesien der Erde, daß sie Gottes-, daß sie reine Tempelpoesie ward; zuletzt ward sie auch als solche gemißbraucht: der Baum blieb stehen und wuchs nicht weiter, er ersticke im Tempelgewölbe. Der erhabenste Vorhall alter Zeiten ward oder Nachhall im Ohr der schlummernden, abgöttischen Nachwelt.

Das zweite Mittel, wie Moses unsterblich auf die Poesie seines Volks wirkte, war die Beschreibung seiner Thaten, seine eigne Poesien und Lieder. Sein letztes Lied ward, wie gesagt, das Vorbild der Propheten: Israel mußte es auswendig lernen, und sie haltens, so hart es für sie ist, noch sehr hoch. Sein Lied am rothen Meer war das Vorbild der Lob-, Sieges- und Errettungspsalmen, so wie der erhabne neunzigste Psalm das schöne Vorbild lehrender Lieder. Ueberhaupt ist die Poesie Moses, wie es auch sein Leben und Charakter war, vielumfassend, aber hart, ernst und einsam. Sie glänzt,

wie fein Angesicht; aber eine Decke hängt vor ihr. Der Geist in ihr, in seinen Anstalten und Schriften, ist vom Geist Hiobs, Davids, Salomo's sehr verschieden. — Die eigne Beschreibung seiner Anstalten und Reisen gehört ebenfalls zu dem Werkzeuge, von dem ich rede. Daß er seine Gesetze und Sätze aufschrieb, und jene zum Kanon der Priester, diese, insonderheit die letzte Wiederholung des Gesetzes, zur Lehre des Volks machte, daß er einen eignen Stamm von Menschen wählte, die, befreiet von andern Geschäften, sich dem Lesen, Abschreiben und Ausüben seiner Gesetze und Rechte widmen mußten, daß er Denkzeichen, Figuren, Hieroglyphen ausschloß, und Schrift, Buchstabenschrift sowohl zum Schmuck des Hohepriesters, als zum Geschäft der Priester, und damals gewiß zum Vorzuge seines Volks machte, daß wahrscheinlich Er die alten Geschichten und Sagen seines Volks sammlete, und sie als ein Heiligthum der Vorwelt, ja als den Grund seines Gesetzes, seiner Lehre, der Rechte Israels auf Kanaan u. s. der Geschichte vorschob: dadurch machte oder wollte er ein barbarisches Volk, wenigstens einem Theil nach und in den Grundgesetzen der Verfassung, zu einem literaten Volk machen. Die Arche seiner Hütte, so fern sie Buchstabenschrift enthielt, verwahrte einen Schatz der Vorwelt und das große Mittel der Völkerbildung bis auf die spätesten Zeiten. Wären seine rauhen Gesetztafeln noch da, fänden sich die Felsen, die er vor seinem Ende mit Buchstabenschrift beschreiben ließ, noch auf; wir hätten an ihnen das verdienstlichste Denkmal der Urwelt.

Das dritte Mittel endlich, wodurch Moses auch



die Wiedererweckung des heiligen Gesanges in Zeiten des Verfalls besorgte, war das Recht, das er den Propheten gab und vorschrieb. Der weise Mann ahnete sowohl mit seinem Recht der Könige als diesem Propheten-Recht Zeiten vorher, da man von seiner Vorschrift wiche; öffentlichen Greueln der Art setzte er also eine Stimme entgegen, die das Volk, die den König selbst zu seiner Bestimmung zurückrief, und sich mit dem Ansehen Moses, des Stifters der Nation, schützen konnte. Das waren also die Wächter, die Weise des Volks, die aufmunterten, wenn alles schlief, die, wenn die Priester schwiegen und die Großen drückten, im Namen Jehovahs sprachen, unterweisend, tröstend, warnend. Diese Befugniß Moses hat uns einen Elias und Elisa, einen Jesaias und Habakuk gegeben: sie hat seine Gestalt und Stimme wenigstens im Schatten, im Nachhall erneuert. Man liest die Propheten nicht, wenn man sie als Weissager, als Träumer, als Marktschreier ansieht; Nachfolger Moses waren sie, Anwender und Erneuerer seines Gesetzes in verfallnen Zeiten; und einige unter ihnen waren sehr weltkluge Männer, große Redner, lehrreiche Dichter. Im Jesaias ist vielleicht mehr als eine Republik Platons. — Uebrigens halte ich Moses für den Verfasser der Sprüche und Weissagungen Bileams nicht: in ihnen athmet ein anderer, und, darf ich sagen, poetischerer Geist als in den Poesien Moses. Dieser, so großer Dichter er war, war mehr Gesetzgeber als Dichter, und insonderheit zeigt sein letzter Segen, zumal wenn man ihn mit dem Spruch Jakobs vergleicht, sein mattes Alter, seine das Grab suchende Seele.

Er starb, sagt die schöne Sage seines Volks, am Munde Gottes und Gott begrub ihn selber. Er starb auf einem Berge, das Land überschauend, für das er alles gethan und gelitten hatte, was Menschenkräfte leiden und tragen mögen: sein Auge sollte es sehen, sein Fuß aber nicht berühren. Auch den Fels im Dulden, Thun und Tragen hatte Unglaube und Ungeduld wankend gemacht; er kam also nicht zur Ruhe, erlebte nicht das Ziel seiner Reise. Weise und gut, daß ers nicht erlebte! Nicht mit Blut der Kananiter mußten die Hände besfleckt werden, die den Stab übers rothe Meer streckten, die in der Wolke das Gesez empfangen, die Gottes Heiligthum bauten. Auch in der Schlacht mit den Amalekitern erhoben sie sich nur betend.

Welch ein Unterschied, wenn man die beiden Brüder, Moses und Aaron, zusammen betrachtet. Dieser Körper, jener die Seele: „Er soll dein Mund seyn, du sollt sein Gott seyn!“ so ist's auch zwischen Priestern und Propheten immer geblieben. Wie wenige Priester stellten sich auch in einem Volk, wo sie der lehrende, der richtende, der die Geseze der Nation bewahrende, gewissermaßen der königliche Stand waren, dem Verderben entgegen? ja fing bei ihnen unter Richtern und Königen nicht immer das Verderben zuerst an? Eben wie Aaron das goldne Kalb machte, indeß sein Bruder auf Sinai mit Gott sprach und Geseze überdachte: so waren, als Moses Nachfolger, Elias, am Berge Horeb oder auf dem Karmel trauerte, hunderte von Priestern, gemästete Baalspaffen. Unter allen Propheten sind nur zween, nicht eben die muthigsten, nicht eben die größten, Priester.

Empfangen Sie hier die harte, eifrige, bis zum Tode gequälte Seele Moses noch in seinem letzten Flammen-Liede. Was seine Thaten, Anstalten, Beschreibungen und andre Lieder für Stimmen der Poesie hervorgebracht haben, wollen wir im Verfolg sehen; aber in diesem Gedicht erscheint Ihnen ganz der flammende Berg, die Feuer- und Wolkensäule, die vor Israel zog, und in ihr der Engel des Angesichts Jehovah.

---

Lied Moses vor seinem Ende an  
versammelte Israel. \*)

Vernehmt, ihr Himmel, meine Rede;  
die Erde höre meines Mundes Wort. a)  
Wie Regen fließe meine Lehre sanft,  
es träufele mein Wort wie Thau,  
wie Regen auf das junge Grün,  
wie Thau auf Pflanzen träuft:  
denn Gottes Namen will ich laut verkünden,  
Gebt ihm den Ruhm, Jehovah unserm Gott.

Ein

---

\*) 5 Mos. 32.

a) Himmel und Erde nimmt Moses zu Zeugen (5 Mos. 31, 28) wie nachher oft die Propheten. Der ganze sanfte Eingang zu einem Lehrgedicht, das so flammend endigt, ist nachher mehrmals Eingang der Lieder und Lehre geworden.

Ein Fels b) ist er: untadelich fein Werk c)  
 und alle seine Führungen gerecht:  
 Gott ist die Wahrheit, sonder Trug,  
 redlich und treu ist er.  
 Nur sie, nicht seine Kinder mehr, d)  
 ihr Schandfleck hat sie von ihm abgeführt  
 die untreu = böse Art.

Giehst du Jehovah das zum Dank,  
 Du unerkennlich = thöricht Volk?  
 Ist er dein Vater, dein Besizer nicht?  
 der dich bereitet, der dich ihm erkaufte hat? e)

b) Ohne Zweifel ist das Bild des Felsen, das in diesem Liede so oft und fast als eine gemeine Redart vorkommt (N. 15. 30. 31. 37) vom Sinai und den Felsen Arabiens hergenommen, zwischen denen Israel so lange gewandelt hatte. Auf Sinai war der Bund gemacht, und von Gottes Seiten war der Bund, wie ein Fels, ewig.

c) Israel tadelte oft die Führungen Gottes auf ihrem Wege in der Wüste: Moses nimmt des Erhabnen Parthei, und zeigt, daß von denen Verheißungen, die er ihnen seit Abraham gegeben, noch kein Wort auf die Erde gefallen sey.

d) Diese etwas harte Wortfügung ist gewiß ächt, weil sie mehrmals vorkommt (N. 17. 21) und gleichsam die Seele des ganzen Liedes ist. Gott bleibt der ewigtreue Vater; nur sie verlassen ihn und werden erst durch Unart, alsdann im Schicksal nicht mehr seine Kinder. Sie verkennen ihn; er verkennet sie.

e) Schon Moses hat den Ausdruck, den die Propheten Herders Werke 3. Rel. u. Theol. I.

Denk an die alten Tage!

hör' an, die Jahre von Geschlechte zu Geschlecht,  
frag deinen Vater drum, er wird dir's sagen,  
und deine Greise, daß sie dir's erzählen. f)

Da der Erhabene den Völkern Länder gab,  
da er die Menschenkinder schied,  
umschränkte er der Völker Grenze,  
daß wohnen könnte die Zahl Israels. g)

---

ten oft brauchen: daß Gott in Abraham Israel als ein Kind angenommen und sich dasselbe als Volk zubereitet, geboren, erzeugt hat. Unter Moses kaufte ers sich aus Aegypten als einen leibeigenen gewesenen Knecht zu; also hat er Herren- und Vaterrecht an ihm, wie Moses hier deutlich unterscheidet. Wie wahr ist die Unterscheidung auch im Geist und in der Begegnung beider Zeiten!

f) Im Folgenden wird sogleich angeführt, was die Väter erzählen sollen. Moses steigt bis zur Völkerscheidung und Ländertheilung hinauf, da der Allmächtige, indem er aller Nationen Wohnsitz bestimmt, die Grenzen derselben gleichsam enger abzirkt, damit die Messschnur seines Erbes, Kanaan, den 12 Stämmen bleibe. Dies Land wird hiemit gleichsam das meditullium, der Mittelpunkt der Erde, wofür jede Nation des Alterthums ihr Heiligthum hielt; davon wir ein andermal sprechen werden.

g) d. i. das zahlreiche Israel: so groß es ist, so viel Raum die zwölf Stämme brauchten. Die Worte haben zu viel Fabeln Anlaß gegeben, und sind so deutlich.

Denn Gottes Erbtheil ist sein Volk,  
Jakob der Umfang feines Eigenthums.

Er fand ihn in der Wüftenei, h)  
in Einöden, wo Thiergeheul erfchallt:  
und nahm ihn unterweifend in den Arm,  
wie feines Auges Apfel hütete er ihn.  
Gleichwie der Adler rings umdeckt fein Neft  
und über feinen Jungen ſchwebt:  
Aus ſpreitet er die Flügel, nimmt ſie drauf,  
und trägt ſie hoch auf feinen Fittigen;  
fo führte ihn Jehovah, Er allein,  
kein fremder Göße war mit ihm.  
Er führet' ihn hin auf der Berge Höhn,  
und ließ ihn koſten da der Erde Frucht,  
ließ aus dem Fels ihn Honig ſaugen,  
gab Del ihm aus dem harten Stein,  
Butter der Kühe und der Schaafes Milch,  
das Fett der Lämmer und der Widder Baſans,  
das Nierenfett der Böcke, Weizenbrot i)  
und Blut der Traube, Wein.

---

h) Der Zug Iſraels durch die Wüſte. Am Ufer des rothen Meers findet Gott den Knaben und führt ihn bis auf die Gebirge Baſans, deren Früchte und Vorzüge beſchrieben werden. Die Worte: kein fremder Gott war mit ihm, beziehen ſich drauf, daß Iſrael unter keinem andern Schutzgott, als dem Jehovah, aus Aegypten ausgezogen, errettet und fortgezogen. Ihre Abgötterei und Schändlichkeiten mit Baal=Peor geſchahen nur an der Kanaanifchen Grenze.

i) Ich bin hier von der Interpunction abgegangen,

Da ward Tischirun k) muthig und schlug aus,  
 du warst zu fett, zu satt, zu voll,  
 entlieffst dem Gott, der dich zum Volk gemacht,  
 hieltest geringe deiner Rettung Fels. l)

Ja sie ereiferten ihn über Fremdlingen, m)  
 mit Scheufalsgötzen reizeten sie ihn:

---

weil mir das Nierenfett des Weizens nicht gefällt  
 und der natürlichere Sinn daliegt. Daß alle diese  
 Früchte und Speisen hier so detaillirt werden,  
 zeugt, so wie alles, von der genetischen Wahrheit  
 dieses Gedichts. Da das Volk so lang' in der  
 Wüste gewesen war, mußten ihm diese Gebirge  
 Elisium und seine Früchte Speisen des Paradieses  
 dünken.

k) Das Wort ist ein Lieblingsname, der Israel als  
 einem Knaben gegeben wird, welche Personifikation  
 den größten Theil dieses Gedichts durchgeht.  
 Auch in Moses Segen und bei Jesaias kommt  
 der Name so vor.

l) Uebermals der Unterschied, daß Israel unter Abra-  
 ham als Sohn erwählet, unter Moses vom Schut-  
 gott als Knecht erkaufte sey.

m) Hier sehen wir die strengen und wahren Begriffe  
 Moses von der Abgötterei, die der Grund seiner  
 Gesetzgebung waren. Die Götzen waren ein Nichts,  
 sie waren Scheufale, sie waren Israel fremde:  
 die erste Ursache war philosophisch, die andre mo-  
 ralisch, die dritte national. Ihr Jehovah war  
 ihnen der einzige wahre, der reine, gute, der  
 alte Stammes- und Schutgott, dem sie sich am  
 Sinai aufs neue verpflichtet hatten.

ſie opfert den Dämonen und nicht Gott,  
 Göttern und kannten ſie auch nicht,  
 Neulingen, kaum erfundenen Götzen, n)  
 vor denen euren Vätern nie gegraut o) —  
 Und ihn, der dich gezeugt, den Fels vergaßeſt du p)  
 vergaßeſt Gott, der dich zur Welt geboren.

Das ſah Jehovah, und verwarf im Zorn  
 die ſeine Söhne, ſeine Töchter waren.  
 Abwenden, ſprach er, will ich mein Geſicht,  
 und ihren Ausgang ſehn: q)  
 denn ein verkehrt Geſchlecht ſind ſie,  
 Kinder von böſer Art.

An ihrem Ungott machten ſie mich eifern,  
 ſie reizten mich durch ihrer Götzen Dunſt;  
 auch ſie will ich durch ein Unvolk erzürnen,  
 ein Dunſt der Nation ſoll reizen ſie. r)

---

n) Man ſieht, wie Moſes an den Gott ſeines Volks  
 und der Väter als an einen alten Gott denkt:  
 ihre Nachrichten von ihm und den Vätern mußten  
 alſo auch alt und früher als von Moſes ſeyn.  
 Vielmehr veränderte er ihre alte Hirtenreligion  
 und machte das Kind zum Knechte.

o) Der Ausdruck wird gebraucht, nicht weil es den  
 Vätern vor dem rechten Gott, ſondern weil die-  
 ſen vor den Nichtigkeiten, den Dämonen graute.

p) Das Wort Fels wird hier nicht als Bild gebraucht:  
 es heißt Bundes- und Schutzgott; und dieſer Schutz-  
 gott war Vater.

q) Wie es mit ihnen abläuft.

r) Der Idiotismus: Kinder, Nicht-Kinder, Gott,



Denn meines Grimmes Blut ist angebrannt,  
und brennen soll sie bis zur Unterwelt,  
soll zehren auf, die Erd' und ihre Frucht,  
soll der Gebirge Gründe flammen an.

Aufhäufen will ich auf sie Noth auf Noth,  
will meine Pfeil auf sie versenden all'.  
Verzehrt vom Hunger und verzehrt von Geiern,  
verzehrt von bitterer Pest —  
will ich auf sie den Zahn der Thiere senden,  
das Gift der Schlange, die im Staube schleicht.  
Von außen soll das Schwert sie Waisen machen,  
von innen s) Angst,  
seys Jüngling oder Jungfrau,  
seys Säugling oder Greis.

Fast sprach' ich: t) ich vertilge sie,  
lösch' unter Menschen ihr Gedächtniß aus;  
wenn ich des Feindes Hohn nicht scheuete,  
daß ihre Dränger das verkenneten  
und sprächen: „unsre hohe Hand  
und nicht Jehovah hat das Werk gethan!“  
Denn ein im Rath heilloses Volk ist dies,  
Verstand ist nicht in ihm.

---

Nicht-Gott, Volk, Nicht-Volk gehet durchs ganze  
Stück und ist völlig aus des Gesetzgebers Seele.  
Die Einrichtung, die Er gemacht, war ihm die  
Einzig: alle andere Nationen waren ihm nicht  
Völker, nicht eingerichtete Staaten, sondern un-  
civilisirte Horden.

- s) Außerhalb und innerhalb der Städte und Häuser.  
t) Daß Gott hier mit menschlicher Eifersucht als  
Schuttgott gegen andre Nationalgötter redend ein-  
geführt werde, ist offenbar.

O wären weise sie, dies zu verstehn,  
 bedächten sie, was ihnen einst geschieht.  
 Wie kommts, daß dort ein Ein'ger Tausend jagt? u)  
 daß ihrer zwei Zehntausend vor sich treiben?  
 Ists nicht, weil sie ihr Schutz verlassen?  
 weil sie Jehovah preisgegeben hat?  
 Denn sonst war Jener nicht und unser Schutzgott gleich,  
 deß mögen selbst die Feinde Richter seyn.

Von Sodoms Weinstock ist ihr Weinstock her,  
 aus dem Gefild Gomorrha's ihre Trauben,  
 Gifttrauben; ihre Beeren bittere Gall',  
 ihr Saft der Drachen Gift,  
 der Schlangen tödtend Gift.

Liegt nicht bei mir geheimer Rathschluß schon?  
 Versiegelt liegt er schon in meinem innern Schatz:  
 „Mein ist die Rach' und der Vergeltung Zeit!  
 schon wankt ihr Fuß:  
 es naht ihr Unglückstag:  
 ihr Schicksal eilt herbei.“

Jehovah wird nun Richter seines Volks, x)  
 ihn reuets, daß sie seine Kinder sind:

---

u) Auf einmal setzt sich der Dichter in den Anblick  
 des traurigen Ausganges dieses Volks; und o wie  
 genau, wie lange und schrecklich ist die Weissag-  
 ung erfüllet worden! Und der Gesetzgeber des  
 Volks mußte sie selbst thun! mußte mit solcher  
 prophetischen Aussicht sein mürbe gemachtes Leben  
 schließen! ein Schicksal, das nur ein Fels, wie  
 Moses war, ertragen konnte.

x) Die Uebersetzungen, die diese Reichen als gutes  
 Schicksal darstellen, haben die Verbindung offen-

er siehet: matt ist ihre Hand,  
 nichts! nichts ist ihnen übrig mehr!  
 Da fragt er: „wo sind ihre Götter nun?  
 der Schuttgott, dem sie sich vertraueten?  
 die ihre fetten Opfer aßen  
 und sofften ihrer Götzenopfer Wein.  
 Laß sie nun aufstehn und euch Hülfe leisten,  
 laß sie euch Decke seyn!

Nun sehet ihr, daß Ich, daß Ich es bin  
 und keine Götter sind mit mir.  
 Ich bins, der tödtet und belebt,  
 Ich bin es, der zerschlägt und heilt,  
 von mir errettet Nichts.

Zum Himmel heb' ich meine Hand  
 und spreche: Ich, der Lebende  
 in Ewigkeit!  
 Wenn ich den Blitzstrahl meines Schwertes scharfe  
 und meine Hand greift zum Gericht,  
 so will ich Rach' an meinen Feinden üben  
 und meinen Hassern es vergelten reich. y)

---

bar wider sich. Der Fluch auf das Volk geht  
 fort und bis zu des Gedichtes Ende; im folgen-  
 den Kapitel folgt erst der Segen. Es ist schauer-  
 lich, wie Gott nun als Richter den Vater verges-  
 sen muß, und noch fühlt, daß sie seine Kinder  
 waren.

y) Ich kann diese Worte nicht anders als noch im-  
 mer vom jüdischen Volk verstehen. Einst seine  
 Kinder, jetzt seine offenbaren Feinde, an denen  
 er Rache übet. Er verwirft sie und nimmt die  
 Heiden zu seinem Volk an.

Will Blutes trunken machen meine Pfeile,  
 mein Schwert soll sätt'gen sich an Leichnamen,  
 am Blute des Erschlagnen, des Gefangnen,  
 an der Vornehmsten meines Feindes Haupt. "

Jauchzt auf, ihr Heiden, ist sein Volk!  
 Er rächet seiner Knechte Blut,  
 und übt an seinen Feinden Rache  
 und reiniget sein Land und Volk. z)

---

z) Die letzte Reihe ist mir dunkel, weil vor dem Volk im Ebräischen die Verbindungspartikel fehlet. Es scheint, man habe das, was Fluch seyn sollte, vielleicht gern als Segen lesen wollen; da doch der Segen eigentlich in einem abgetrennten Kapitel folget. Die Heiden, jetzt das Volk Gottes, werden herzugerufen, das Gericht Gottes über Israel zu sehen: er rächt das Blut seiner Knechte an diesem Volk und entsündigt das Land, daß es von seinen Einwohnern reinigt. (Ich entscheide nicht, ob die Partikel vor dem letzten Wort **ו** oder **וְ** seyn müßte. Der Segen Moses, so wie Jakobs, ist in den Briefen, das Studium der Theologie betreffend, übersetzt; die also beide hier nicht wiederholt werden.) Gnug, der Erste endigt, wie der letzte der Propheten; das Volk wird hinausgeworfen und verbannt.

---